



Antrag

der Abgeordneten **Katharina Schulze, Ludwig Hartmann, Andreas Krahl, Gülseren Demirel, Thomas Gehring, Eva Lettenbauer, Jürgen Mistol, Verena Osgyan, Gisela Sengl, Benjamin Adjei, Kerstin Celina, Barbara Fuchs, Markus (Tessa) Ganserer, Christina Haubrich, Claudia Köhler, Tim Pargent, Stephanie Schuhknecht** und **Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)**

Wissenschaftliche Untermauerung in der professionellen Pflege I: Einrichtung einer Fakultät

Der Landtag wolle beschließen:

Die Staatsregierung wird aufgefordert, sich umgehend für die Einrichtung einer universitären Fakultät für Pflegewissenschaft im Freistaat einzusetzen.

Begründung:

Es gehört zu den ureigenen Aufgaben der Universitäten, über Ausrichtung von Lehrstühlen, Professuren und Entwicklung von Forschungsschwerpunkten im Rahmen finanzieller Ressourcen zu entscheiden. Wir müssen politisch die Weichen stellen, neben den vorhandenen medizinischen Fakultäten in Bayern, die Pflege mitzudenken. Im Fachgespräch zum Thema „Rolle der Universitätsklinik für die bestmögliche Gesamtversorgung“ am 16.10.2019 im Landtag wurde ausdrücklich die Etablierung von Pflegewissenschaft genannt: Um den zukünftigen Herausforderungen im Gesundheitswesen zu begegnen, müssen wir die interdisziplinäre Zusammenarbeit fördern und fordern. Neue Verantwortungsstrukturen in der Pflege haben angesichts des Fachkräftemangels auch großes Potenzial, neue Interessentinnen und Interessenten für den Beruf hervorzubringen.

Das Berufsbild der Pflege befindet sich schon lange im Wandel. Steigende und sich wandelnde Anforderungen in der pflegerischen Versorgung, ob von Kindern, Jugendlichen oder Erwachsenen, bedürfen eines neuen Zugangs zur Problemanalyse und Lösungsfindung und das auf Augenhöhe mit anderen medizinischen Berufen. Herausforderungen wie der demografische Wandel, die Zunahme chronischer Erkrankungen und Multimorbidität, der technische Fortschritt und daraus folgende neue Diagnose- und Therapiemöglichkeiten sowie die rasante Entwicklung der Digitalisierung nehmen enormen Einfluss auf den Versorgungsprozess. Hinzu kommt der steigende Versorgungsbedarf im ambulanten/häuslichen Sektor. Neue Konzepte, die Kenntnisse im Umgang mit technischen Assistenzsystemen und die interdisziplinäre Zusammenarbeit unumgänglich machen, erfordern zunehmend kommunikative und pädagogische Kompetenzen, gesundheitssystematische Fähigkeiten ebenso im Hinblick auf betriebswirtschaftliche Vorgaben aller Einrichtungen im Gesundheitssektor. Der systemrelevante Beruf der Pflege benötigt theoretische und empirisch-wissenschaftliche Grundlagen, um Beziehungen zwischen Prozessen und Strukturen zu entschlüsseln, die systematische Nachprüfung ungeklärter Fragestellungen, um damit auch das Fundament für weitere Untersuchungen zu legen und Lösungen für praktische Probleme zu finden. Die Multiprofessionalität und Interdisziplinarität spielen dabei eine entscheidende Rolle.

Universitäten sind vernetzt, haben internationale Kooperationen und Partnerschaften und mit Blick auf die gesamte Pflegelandschaft wird somit die internationale Ausrichtung gestärkt. Mit dem Promotionsrecht an den Universitäten und der Ausbildung des dringend benötigten wissenschaftlichen Nachwuchses wollen wir zukunftsgerichtet beginnen, die Weichen zu stellen. Die Einrichtung einer universitären Fakultät wäre ein zukunftsweisender Schritt in die Richtung einer weltweiten Vergleichbarkeit hinsichtlich des Image des Pflegeberufes, eine Steigerung der Qualität der Ausbildung basierend auf wissenschaftlichen Erkenntnissen und eine Anerkennung des Berufsbildes als Profession.

Die Pflegewissenschaftliche Fakultät in Vallendar, als einzige in Deutschland, macht es uns vor. Im Wintersemester 2006/2007 eröffnet, haben bereits 44 Doktorinnen und Doktoren in der Pflegewissenschaft promoviert, 150 Masterabsolventinnen und -absolventen, 34 Lehramtsabsolventinnen und -absolventen (1. Staatsexamen) und 15 Bachelorabsolventinnen und -absolventen ihren Abschluss gemacht. Masterarbeiten in Themenbereichen bspw. zu: „neue Technologien in der ambulanten Pflege“; „Pflegerische Praxis am Lebensende auf der Intensivstation“ u. v. m. Dissertationen zu „Atmosphärische Inseln – eine Kartographie des Wohnens im Altenheim“, „Menschen mit Langzeitbeatmung im eigenen Lebensumfeld“ oder „Obdachlose Abhängige illegaler Drogen in einer Krankenwohnung“, um nur einige zu nennen, wurden eingereicht. Die Forschungsschwerpunkte liegen dort derzeit in den Bereichen von Messtheorien, Messtechniken und Messinstrumenten für die Pflege, Pflege und Technik, ethische Entscheidungsfindung am Ende des Lebens und die Rolle der Pflegenden, fördernde, präventive und rehabilitative Strategien in der pflegerischen und gesundheitsbezogenen Forschung sowie Kompetenzforschung in der Pflegebildung.

In Anbetracht des Fachkräftemangels wollen wir in der Bildung wissenschaftlicher Grundlagen und Ausbildung wissenschaftlichen Nachwuchses eine langfristige Grundsteinlegung vorantreiben als einen Baustein von vielen, auch um dem Pflegenotstand künftig entgegenzutreten. Es bedarf neuer moderner Rahmenbedingungen, um dem fortwährend historisch geprägten traditionellem Bild der Pflege, der teils immer noch vorhandenen starren, veralteten Hierarchien in Einrichtungen und auch den Identitätsproblemen innerhalb der Pflege durch fehlende berufliche oder politische Lobby zu begegnen.